

Aus unserer Diakonie

Vertrauen ist das höchste Gut



Unter der Leitung von Joachim Friz wurde ein neues Präventions- und Schutzkonzept erarbeitet.



Wie kann man Kinder und Jugendliche besser vor Übergriffen und Gewalt schützen? In der Heimerziehung sind Präventions- und Schutzkonzepte seit vielen Jahren eine verbindliche Vorgabe für Institutionen und deren Mitarbeitende. Insofern spielt das Thema auch in den diakonischen Einrichtungen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal eine zentrale Rolle.

Im Zuge der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen wurde das bestehende Konzept jetzt überarbeitet und auf alle Arbeitsbereiche von Diakonie und Brüdergemeinde erweitert. Joachim Friz, Gesamt-

leiter der Jugendhilfe Korntal und Koordinator des Entwicklungsprozesses, erläutert, was er davon erwartet.

Herr Friz, um was geht es beim Thema Prävention grundsätzlich?

In unserer pädagogischen Arbeit geht es vor allem um Sicherheit, Vertrauen und Zutrauen. Unser diakonischer Auftrag besteht ja darin, die Menschen und besonders die, die uns zum Schutz anvertraut sind, in ihrer Entwicklung zu fördern. Das geht nur auf der Grundlage von Vertrauen. Durch die Missbrauchsvorfälle in unseren Einrichtungen, die für die Zeit zwischen 1949 bis in die 1980er Jahre aufgearbeitet wur-

den, ist diese Grundlage bei den betroffenen ehemaligen Heimkindern massiv angegriffen und zum Teil zerstört worden; das bedauern wir außerordentlich. Dass wir alles in unserer Macht Stehende dafür tun, um vorhandenes Vertrauen zu stärken und verloren gegangenes Vertrauen wiederzugewinnen, ist uns ein Herzensanliegen.

Jetzt legen Sie ein überarbeitetes Schutzkonzept vor. Warum?

Das Thema *Prävention* hat in den vergangenen Jahren insgesamt deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Auch in der Jugendhilfe ist die Bedeutung von *Hilfeleistung und Schutz für Kinder und Jugendliche* stetig gewachsen. Und das ist gut so. Im Zuge der letzten Gesetzesreform Anfang 2012 hatte das Jugendamt die mit uns bestehende Kinderschutzvereinbarung bereits aktualisiert. Das jetzt vorgelegte neue Konzept ergänzt und erweitert diese Vereinbarung nochmals.

Entwicklung im Bereich Prävention

1990 löste das *Kinder- und Jugendhilfegesetz* das *Jugendwohlfahrtsgesetz* ab. Das Rechtsverständnis änderte sich von einem ordnungs- und eingriffsrechtlich geprägten Gesetz hin zu einem Dienstleistungsgesetz. Hilfeleistungen werden nun durch Sorgeberechtigte oder Vormünder beantragt und auch wieder beendet. Die Sorgeberechtigten und die Kinder und Jugendlichen werden insbesondere durch das *Hilfeplanverfahren* wesentlich stärker als früher gehört und beteiligt.

Am 1. Oktober 2005 trat das *Kinder- und Jugendhilfeentwicklungs-gesetz (KICK)* in Kraft. Damit wurde der im Sozialgesetzbuch formulierte Schutzauftrag konkretisiert. Zum einen ist die persönliche Eignung von Fachkräften (§72 a) vorgeschrieben. Zum anderen sind diese verpflichtet, mögliche Gefährdungen bewusst wahrzunehmen, anzusprechen und ihnen ▶

frühzeitig in geeigneter Weise zu begegnen. Bei Abschätzung eines Gefährdungsrisikos sind für den Kinderschutz zudem weitere erfahrene Fachkräfte hinzuzuziehen (§ 8a SGB VIII). Der Kern des am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen *Bundeskinderschutzgesetzes* liegt in dem durch Artikel 1 neu geschaffenen *Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)*. Besonders die Paragraphen §§ 8a und 72a wurden überarbeitet und die §§ 8b und 79a neu eingeführt. Dort ist gesetzlich verankert, dass die Sicherstellung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihr Schutz vor Gewalt ein kontinuierlich weiterzuentwickelndes Qualitätsmerkmal ist.

Welches Ziel wollen Sie damit erreichen?

Wir verbinden mit dem neuen Präventions- und Schutzkonzept mehrere Anliegen.

Zum einen soll es bewusst machen: Missbrauch ist ein Phänomen, das es grundsätzlich und überall gibt und leider immer geben wird, wo Menschen in Machtstrukturen zusammen sind. Davon sind auch christliche Gemeinden und diakonische Einrichtungen nicht ausgenommen.

Mit der Betonung von *Prävention* wollen wir besonders den Blick für den Anfang schärfen: Es gilt, aufmerksam hinzuschauen, *bevor* missbräuchliches Verhalten in jedweder Form überhaupt erst beginnt. Wir sensibilisieren Mitarbeitende dafür, wie wichtig es ist, Kindern zuzuhören und bereits Andeutungen ernst zu nehmen. Wir sprechen mit Kindern und Jugendlichen über persönliche Grenzen und mögliche Grenzüberschreitungen. Wir stärken sie darin, sich selbst zu äußern. Sie sollen wissen, welche Rechte sie haben, und sich zutrauen, diese in Anspruch zu nehmen. Das ist in Konstellationen, in denen Kinder meistens in einer

schwächeren Position sind und in denen Loyalitätskonflikte eine Rolle spielen, nicht einfach.

Unser Konzept unterstützt das Bemühen, geeignete Strukturen zu schaffen, die ihnen eine angstfreie Mitwirkung ermöglicht – zum Beispiel durch die Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments, in dem sich Gruppensprecher regelmäßig mit mir als Gesamtleiter der Jugendhilfe beraten.

Einleitung zum Präventions- und Schutzkonzept

„Aus der Aufarbeitung unserer Heimgeschichte wissen wir, dass Gewalt und Missbrauch in unserem Werk stattgefunden hat. Das vorliegende Präventions- und Schutzkonzept, das unter Beteiligung externer Fachkräfte erstellt wurde, ist eine Konsequenz dieser Erkenntnis. Wir wollen transparent machen, dass der Schutz der uns anvertrauten Menschen höchste Priorität hat, und damit auch potentielle Täter abschrecken.“

Wir möchten „die uns anvertrauten Menschen vor Gewalt und Missbrauch schützen, insbesondere junge Menschen in Bezug auf Resilienz, Kindeswohl und Kinderrechte stärken und im Hinblick auf Gewalt sensibilisieren, unsere Einrichtungen als sichere Orte gestalten sowie Mitarbeitende hinsichtlich Präventions- und Schutzthemen sensibilisieren und stärken.“

Welche Bedeutung haben Schutz und Prävention für Ihre Mitarbeitenden?

Für sie ist das Thema sehr wichtig. Auf dem Hintergrund zahlreicher öffentlich bekannt gewordener Missbrauchsfälle in Einrichtungen in ganz Deutschland werden Mitarbeitende schnell mal unter Generalverdacht gestellt. Ein weitreichendes Schutzkonzept, wie wir es erarbeitet haben, unterstützt sie in ihrem professionellen Selbstverständnis und stärkt sie in ih-

rem persönlichen Engagement, mit dem sie tagaus tagein einen tollen Job machen.

Mit dem Konzept wollen wir einer Missbrauchskultur positiv begegnen, indem wir zeigen: Wir tun viel dafür, um Mitarbeiter, Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Erziehungsberechtigte zu sensibilisieren, zu qualifizieren und aktiv zu unterstützen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben damit eine weitere fundierte Grundlage, auf der sie mit fachlicher Kompetenz Alltagssituationen und Strukturen analysieren und wo nötig abstellen können.

Wie werden Sie das Konzept umsetzen?

In der Jugendhilfe informieren wir Menschen in allen Bereichen, in denen wir pädagogische Dienstleistungen erbringen. Wir tauschen uns mit Fachkolleginnen und -kollegen und in Berufsverbänden aus. Wir führen interne Schulungen durch, in denen Raum ist für Fragen und wo man offen über eigene Erfahrungen berichten kann. In strukturierten *Hilfeplangesprächen* thematisieren wir mit Eltern und Erziehungsberechtigten die Gefahr und den Schutz vor Missbrauch.

Das erweiterte Konzept gilt jedoch nicht nur für die Jugendhilfe, sondern schließt ebenfalls unsere Kindergärten, die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, das Altenzentrum, den Schulbauernhof sowie die Evangelische Brüdergemeinde als Kirchengemeinde ein. Bei der Personalgewinnung und in Mitarbeitergesprächen ist das Thema präsent und wird von uns bewusst angesprochen.

Zum Präventions- und Schutzkonzept gehören zudem die Durchführung einer umfassenden Risikoanalyse und eine Selbstverpflichtungserklärung für alle Mitarbeitenden.

Damit sind meiner Meinung nach gute Voraussetzungen geschaffen, um umfassende Präventions- und Schutzmaßnahmen neben der Jugendhilfe schrittweise

auch auf allen anderen Ebenen der Brüdergemeinde und ihrer diakonischen Einrichtungen zu implementieren.

Was beinhalten „Selbstverpflichtung“ und „Risikoanalyse“?

Die *Selbstverpflichtungserklärung* unterschreiben alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und Praktikanten. Damit verpflichten sie sich zur Einhaltung der Präventionsgrundsätze. Auch hier geht es darum, Vertrauen in unsere Einrichtungen und unser Personal zu unterstützen.

Auszug aus der Selbstverpflichtungserklärung

„Für die Arbeit in der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal und in ihrer Diakonie sind vertrauensvolle Beziehungen und der verantwortungsbewusste Umgang miteinander von hoher Bedeutung. Dass diese Prinzipien gelebt werden, stellt primär eine Anforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar. ... Durch meine Unterschrift verpflichte ich mich zur Einhaltung dieser Erklärung.“

Eine *Risikoanalyse* führen wir künftig jährlich für jede Einrichtung unter Mitwirkung interner und externer Leitungs- und Fachkräfte durch. Dafür wurde ein umfangreiches Fragenraster entwickelt. Das Ergebnis wird fachlich erörtert und bei Bedarf werden erforderliche Maßnahmen eingeleitet. Spätestens alle fünf Jahre wird das Konzept überprüft und weiterentwickelt. Änderungsvorschläge während dieser Zeit werden über die Qualitätsbeauftragte in die Entscheidungsgremien von Diakonie und Brüdergemeinde weitergeleitet, dort beraten und bei Bedarf umgesetzt.

Gibt es schon erste Erfahrungen?

Bereits jetzt ist deutlich, dass wir in unseren Einrichtungen wesentlich offener mit

dem Thema *Schutz und Prävention* umgehen. Wir sind heute in der Lage, differenzierter über Missbrauch nachzudenken und zu sprechen und diesen hoffentlich frühzeitig zu unterbinden.

Die Gefahr ist ja nicht nur auf Mitarbeitende und Kinder oder Jugendliche mit einem deutlichen Altersgefälle beschränkt. Der größte Teil von Gewalt geschieht unter nahezu Gleichaltrigen. Das ist in der Heimerziehung ein bekanntes Problem. Das vorliegende Konzept und das Gespräch darüber helfen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für übergriffiges Verhalten auf *allen* Ebenen und in *allen* Facetten zu sensibilisieren. Es macht allen Beteiligten Mut, nicht wegzuschauen, sondern heikle Situationen anzusprechen.

Was tun Sie nach Veröffentlichung des Aufarbeitungsberichts?

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen ihre tägliche Arbeit auch weiterhin gern, motiviert und mit vollem Engagement tun. Das ist ja der eigentliche Grund, warum wir diese schöne und anspruchsvolle Aufgabe mit Kindern und Jugendlichen zu unserem Beruf gemacht haben. Für den Umgang mit möglichen Risiken fühlen wir uns als Pädagogen bereits jetzt gut gerüstet. Und ich bin sicher, dass das Bewusstsein für kritische Situationen und die Fähigkeit, potentielle Gefährdungen zu erkennen und diese mit fachlicher Kompetenz zu analysieren, weiter steigen wird. Das Präventionskonzept dient ebenfalls als vertrauensbildendes Instrument für alle, die sich genauer über unsere Arbeit informieren möchten. Denn auch dies muss immer wieder deutlich gesagt werden: Nicht jede persönliche Begegnung und nicht jeder direkte Kontakt ist grundsätzlich missbrauchsgefährdend. In erster Linie geht es in unseren Einrichtungen ja darum, in einer geschützten Umgebung einen möglichst unbekümmerten und vertrauensvollen Umgang miteinander zu ermöglichen. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen mit ih-

ren Ressourcen stärken, sie in ihrer Autonomie fördern und dazu beitragen, dass sie fröhlich und selbstbestimmt ein eigenständiges Leben führen können.

Vertrauen ist das höchste Gut, das wir in unserer Arbeit und in unseren Einrichtungen haben. Das wollen wir, soweit es in unserer Macht steht, auch künftig schützen und bewahren. ◆

Das Präventions- und Schutzkonzept ist erhältlich bei der Jugendhilfe der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal, Zuffenhauser Straße 24, 70825 Korntal, Tel. 0711/83 08 20, oder zum Download auf der Homepage www.diakonie-korntal.de.



Joachim Friz

Ausbildung als Diakon, Sozialarbeiter und Transaktionsanalytiker. Seit 11 Jahren in der Jugendhilfe Korntal tätig: von 2007–2009 Erziehungsleiter im Flattichhaus und von 2010–2013 Leiter des Flattichhauses; seit 2013 Gesamtleiter der Jugendhilfe der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal. Davor sechs Jahre Erfahrung im Jugendamt.